

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 13.

32. Jahrgang.

Donnerstag, den 29. Januar

1885.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Franz Seidel & Co. in Eibenstock** ist in Folge eines von den Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 14. Februar 1885, Vorm. 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgericht hier selbst anberaumt.

Eibenstock, den 25. Januar 1885.

Der Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.
Grubler.

Freitag, den 30. Januar 1885,
Nachm. 2 Uhr

soß in der Baumgarten'schen Restauration in Carlsfeld ein **Regulator** öffent-
lich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 22. Januar 1885.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die von den Vormündern auf das Jahr 1884 zu erstattenden Erziehungs-
berichte sind bis spätestens

Ende Januar 1885

bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 3 Mark bei der unterzeichneten
Behörde einzureichen.

Zu diesem Behufe werden den Vormündern in den nächsten Tagen Formulare
mit der Veranlassung zugesendet, die auf denselben vorgegedruckten Fragen gewissen-
haft auszufüllen und mit ihren vollen Vor- und Zunamen zu unterschreiben.

Eibenstock, den 10. Januar 1885.

Königliches Amtsgericht.

J. S.: Ebert, Aff.

Hzm.

Bekanntmachung.

Zufolge einer von den hier errichteten Ortskrankenkassen erstatteten Anzeige
wird von einzelnen Arbeitgebern der ihnen obliegenden Pflicht zur An- bez. Ab-
meldung der bei ihnen beschäftigten, versicherungspflichtigen Personen nur mangel-
haft oder gar nicht genügt.

Unter Bezugnahme auf §§ 49 u. 81 des Gef. vom 15. Juni 1883 wird
daher hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeitgeber jede
von ihnen beschäftigte versicherungspflichtige Person bei Vermeidung einer Geld-
strafe bis zu 20 M. bez. entsprechender Haftstrafe spätestens am 3. Tage nach
Beginn der Beschäftigung bei der **in der Rathsexpedition** errichteten **ge-
meinsamen Meldestelle** anzumelden und spätestens am 3. Tage nach Beendigung
des Arbeitsverhältnisses ebendasselbst wieder abzumelden haben.

In gleicher Weise sind auch die Vorstände der Betriebskrankenkassen bei
Vermeidung obgenannter Strafen verpflichtet, jeden Austritt eines Kassen-
mitgliedes binnen einer Woche bei der Meldestelle zur Anzeige zu bringen.

Die An- und Abmeldungen haben schriftlich zu erfolgen und müssen neben
dem vollen Namen, der Beschäftigung und des Alters der An- bez. Abzumel-
denden den Tag des Eintrittes in die Beschäftigung bez. des Austrittes aus
derselben enthalten.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnungen werden nunmehr, sofern An-
zeigen seitens der Ortskrankenkassen wieder ergehen, unnachsichtlich bestraft.

Eibenstock, am 28. Januar 1885.

Der Stadtrath.

Völkher.

Bg.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zu den Neubeschotterungen und Pflasterarbeiten für das
Jahr 1885 erforderlichen Materialien an **Steinen und Sand**, nämlich:

- a) 100 obm **Grünsteine II. Qual.** für die Poststraße,
- 26 = **Granitgrus zur Decke**
- b) 53 = **Grünsteine II. Qual.** für den Weg von Haus Nr.
- 21 = **Granitgrus zur Decke** 112 nach Nr. 119,
- c) 50 = **Grünsteine II. Qual. bez.**
- 17 = **Granitsteine I. Qual.** für den Nonnenhauweg,
- Granitgrus zur Decke

d) ca. 25 obm **halbbosirte Pflastersteine** an verschiedenen Stellen,
soll an einen oder mehrere Unternehmer in Accord vergeben werden.

Die Bedingungen für diese Lieferungen liegen in der Rathsexpedition aus
und werden bezügliche Offerten schriftlich ebendasselbst bis zum **31. Januar**
1885 angenommen.

Eibenstock, den 17. Januar 1885.

Der Bauausschuß.

E. Dörffel.

Der preussisch-russische Auslieferungs- Vertrag.

Am russischen Neujahrstage ist zwischen dem
Czarenreiche und Preußen ein Auslieferungsvertrag
abgeschlossen worden, der in mehrfacher Hinsicht In-
teresse hat. Man darf annehmen, daß die Verab-
redungen hinsichtlich dieses Vertrages bereits in Sier-
niewice getroffen wurden und wenn Oesterreich-Ungarn
bis hierher dem Vertrage noch nicht beigetreten ist,
so liegt dies daran, daß nach dortigen Gesetzen der
Vertrieb von Dynamit noch frei ist. Allerdings liegt
dem österreichischen Abgeordnetenhaus jetzt ein Dyna-
mitgesetz-Entwurf vor und wird auch zweifellos An-
nahme finden. Bevor dies jedoch nicht in aller Form
geschähen ist und bevor nicht auch Ungarn in dieser
Weise gesetzgeberisch vorgeht, kann die habsburgische
Monarchie dem Vertrage in seinem vollen Umfange
nicht beitreten.

Es ist nun aufgefallen, daß Preußen und nicht
das deutsche Reich den Vertrag mit Rußland ge-
schlossen hat. Indessen abzusehen davon, daß Preußen
das einzige deutsche Grenzland gegen Rußland ist,
darf man auch wohl annehmen, daß das Reich einen
solchen Vertrag nachträglich schließen wird. Ange-
sichts der neueren anarchischen Regungen schien man
Eile zu haben und that deshalb so viel, als sich in
der Eile eben thun ließ. Der preussisch-russische Ver-
trag ist bereits in Kraft. Die Krone Preußens hat
nämlich das verfassungsmäßige Recht des Vertrags-
schlusses mit fremden Staaten, ohne an die Zustim-
mung des Landtages gebunden zu sein, sofern nämlich
aus solchen Verträgen für den Staat keine finanziellen
Lasten erwachsen.

Anderst gestalten sich die Vertragsabschlüsse zwi-
schen dem Reich und fremden Staaten. Da muß
erst der Bundesrath seine Genehmigung geben, dessen
einzelne Mitglieder zuvor ihre Regierungen um In-
struktionen anzugehen haben. Alsdann wird der Ver-

tragsentwurf an irgend eine Bundesrathskommission
zur Vorberathung überwiesen und hat darauf noch
eine Lesung im Plenum der Körperschaft zu passiren.
Erst dann gelangt der Entwurf an den Reichstag,
der ihn gleichfalls einer dreifachen Lesung unterzieht,
zwischen deren erster und zweiter meist eine Kom-
missionsberathung liegt. Belieben dem Reichstage
auch nur die geringsten Aenderungen, so hat sich der
Bundesrath nochmals mit der Vorlage zu befassen
und darüber zu befinden, ob er in die gemachte
Aenderung willigt oder nicht. Ist ersteres der Fall,
dann erst wird der Vertrag dem Kaiser zur unter-
schriftlichen Vollziehung vorgelegt. Dieser ziemlich
komplizierte Apparat, der indessen eine gründliche Be-
rathung und genaue Abwägung aller in Frage kom-
menden Interessen verbürgt, ist für eilig zu erledigende
Angelegenheiten sehr ungeeignet. Preußen hat des-
halb anscheinend nur einen Vorvertrag abgeschlossen,
dem ein Vertrag zwischen dem Reich und Rußland
folgen wird.

Die Bestimmungen des Vertrages sind allerdings
theilweise bedenklicher Natur. Es soll z. B. schon
Auslieferung erfolgen, wenn Jemand der „Beleidig-
ung gegen den Landesherrn verdächtig“ ist. Bei den
sehr unsicheren Rechtsauffassungen in Rußland wird
unter dieser Rubrik füglich jeder politische Mißliebige
ausgeliefert werden müssen, wenn gegen ihn — ob
mit Recht oder Unrecht ist gleichgültig — der Vor-
wurf erhoben wird, er habe sich der Beleidigung des
Czaren verdächtig gemacht. Es läßt sich annehmen,
daß auf eine so scharfe Fassung der Vertragsklausel
von seiten Rußlands gedrungen worden ist; jedoch
ist es zweifelhaft, ob der Reichstag, wenn er sich für
das Reich mit der Sache zu befassen haben würde,
dem seine Zustimmung gäbe.

Aus dieser scharfen Fassung versteht man auch,
weshalb sich England und Frankreich gegenüber den
russischen Bestrebungen auf Abschluß eines allgemeinen
Auslieferungsvertrages immer ablehnend verhalten

haben. Ein solcher Vertrag ist nothwendig, dringend
nothwendig, aber er muß seine Spitze einzig und
allein gegen jene internationale Mörderbande richten,
die ihre Mitglieder unter verschiedenen Namen in
allen Kulturstaaten hat; er darf sich nicht gegen die
freie Meinung richten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber London kommt die
Nachricht von neuen deutschen Kolonialer-
werbungen. Ein großes Gebiet nördlich von Sierra
Leone, sowie einzelne kleinere Ländereien an der Scla-
venküste bei Keta sollen durch Aufhissen der deutschen
Flagge unter den Schutz des deutschen Reiches gestellt
worden sein.

— Wie verlautet, wird dem Reichstage alsbald
Gelegenheit gegeben werden, sich mit der Frage der
Feuerbestattung zu beschäftigen. Ein Antrag,
welcher diesen Gegenstand betrifft, wird vorbereitet.

— Die Ueberführung des Mörders des
Polizeiraths Kumpff soll nach einer Frankfurter
Mittheilung des „B. L.“ erfolgt sein. Der Bruder
des in Heidenheim Verhafteten hat bekannt, daß dieser
der Mörder sei. Der Verhaftete heißt Julius Lieske
und stammt aus Jossen in der Mark Brandenburg.
Er ist seines Zeichens Schuhmacher und war schon
seit drei Jahren von der Heimath fern. Er kam
von der Schweiz, wohin er auch jetzt zu Fuß wieder
zurück wollte. Die That geschah im anarchischen
Auftrag. Der Mörder ist ein mittelgroßer, bartloser
Mann von 27 Jahren. Die Polizei wird in den
nächsten Tagen das ganze Belastungsmaterial ver-
öffentlichen.

— Darmstadt. Wegen Soldatenmißhandlung
ist ein Unteroffizier der Offenbacher Garnison vom
hiesigen Militärgericht zu 6 Jahren Zuchthaus und
Ausstoßung aus dem Militärverband verurtheilt wor-
den. In Rücksicht auf die schwere Strafe kann man

sich einen ungefähren Begriff davon machen, auf welche Weise dieser saubere Vaterlandsvortheiliger mit seinen Untergebenen verfahren ist.

— **Rußland.** Die Direction des Militär-Propagandiums in Petersburg entdeckte kürzlich bei zwei Kadetten, wovon einer dreizehn, der andere fünfzehn Jahre alt war, Flugschriften und Briefe nihilistischen Inhalts; der drohenden Strafe entzogen sich die Beiden durch Flucht. Wie nunmehr gemeldet wird, wurden die jugendlichen Nihilisten in Jarizyn festgenommen, nachdem sie einen Fuhrmann, welcher sie wegen verdächtigen Gebahrens anzeigen wollte, ermordet hatten. Im Besitze der Kadetten wurden namhafte Geldsummen vorgefunden.

— Während in Nord-Rußland Hungersnoth herrscht, werden ungeheure Massen Getreide aus Süd-Rußland, Bessarabien und Polen nach Deutschland ausgeführt und in Folge Voraussicht der Erhöhung der Getreidepreise sind für die nächste Zeit große Transporte von dort angefragt, obgleich die Speicher von Danzig und Stettin überfüllt sind. Deutschland wird mit russischem Getreide überschwemmt, während in verkehrsarmen Gegenden Rußlands die Leute Hungers sterben.

— **England.** Wie aus London gemeldet wird, ist ein der Dynamit-Explosion im Tower verdächtiger Arbeiter, ein junger Amerikaner irischer Abkunft, verhaftet worden und zwar gleich am Sonnabend. Er wurde vom Polizeirichter verhört, ohne daß Erhebliches herauskam. Jedoch sollen Name und Wohnungsangabe, die der Verhaftete machte, falsch sein. Er gab an, Gilbert zu heißen, 23 Jahre alt und unter dem Namen Cunningham aus den Vereinigten Staaten herübergekommen zu sein. Nach den von der Polizei eingezogenen Erkundigungen stammt der Angeklagte aus der Grafschaft Cork; derselbe lebte 5 Jahre in Amerika und kehrte im letzten Herbst nach England zurück. Dagegen soll, wie ein Londoner Privattelegramm mittheilt, die Polizei eine neue Spur entdeckt haben und sieben Personen deswegen überwachen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 27. Januar.** Nach einer mehrmonatlichen Vacanz des hiesigen Diaconats erfolgte am 3. Erscheinungssonntag als am 25. Januar durch Herrn Superintendent Roth unter Assistenz des hiesigen Ortspfarrers und des Herrn Pfarrer Stuedel aus Schönheide die feierliche Ordination und Einweihung des vom hiesigen Kirchenvorstande gewählten und von dem Hohen Königl. ev. Landesconsistorium zum Diaconus designirten seitherigen Predigamt-Candidaten, Herrn Friedrich Louis Häußler aus Löhnitz, nachdem derselbe am Dienstag zuvor seinen Einzug hier gehalten hatte und zu diesem Behufe von einer Deputation des hiesigen Kirchenvorstandes am Bahnhofe begrüßt und von dort in seine neue Amtswohnung geleitet worden war. In der vom Herrn Ephorus gehaltenen Ordinationsrede legte derselbe in gewohnter geistvoller und eindringlicher Weise dem Ordinandem die heiligen Pflichten des geistlichen Amtes ans Herz und nahm ihm das Gelöbniß der Treue ab, worauf die Einsetzung und Einweihung in das ihm übertragene Amt erfolgte und der Ordinierte durch den hiesigen Ortspfarrer das heilige Abendmahl empfing. Nach der wohlgelungenen Aufführung des Chorgesanges: „Wenn ich ihn nur habe“ u. von Wendelsohn-Bartoldy und dem weiteren Verlaufe des Gottesdienstes betrat Herr Diac. Häußler die Kanzel, um das erste Mal als berufener Geistlicher der Gemeinde das Wort zu verkünden. Er hatte das Gotteswort aus II. Cor. 4, 8 gewählt, auf Grund dessen er in wohlbedachter und tiefempfundener Weise folgende Hauptgedanken behandelte: Das geistliche Amt. 1) ein Amt voll Bangigkeit, denn a. groß ist die Verantwortlichkeit, b. groß die Hindernisse, mit denen es zu kämpfen. 2) ein Amt voll Freude; denn es ist köstlich a. nach der Berufung und b. nach dem Beruf. Nach dem Gottesdienste versammelten sich die Herren Kirchenvorstands-Mitglieder in hiesiger Diaconatswohnung, um der durch den Herrn Ephorus erfolgenden Verpflichtung des Herrn Diaconus Häußler beizuwohnen. Die Feier des Tages schloß mit einem Mittags 1 Uhr im hiesigen Rathhause abgehaltenen Festdiner, zu welchem auch der hier zur Einweihung seines Sohnes anwesende ans. Bürger u. Fleischermeister Herr Häußler aus Löhnitz eingeladen war. Mögen die Wünsche, die dem Hrn. Diac. Häußler bei seiner Weihe und seinem Amtsantritte entgegengebracht worden sind, sich erfüllen und derselbe recht lange in Segen sein Amt an hiesiger Gemeinde verwaltend zu Gottes Ehre!

— **Eibenstock.** Vorigen Sonntag, den 25. d., hielt der hiesige Turnverein in seinem Vereinslocale eine theatrale Abendunterhaltung ab, wobei auch ein Staabreigen, Uebungen am Pferd, an den Ringen und eine Reihe Guppenbilder zur Vorführung gelangten. Wenn wir uns der früheren Leistungen genannten Vereins bei derartigen Gelegenheiten erinnern, so dürfen wir uns wohl einen angenehmen Abend versprechen. Diese Erwartungen wurden denn auch in reichstem Maße erfüllt. Ohne auf die einzelnen Uebungen eingehen zu wollen, die

zum Theil wahrhaft künstlerische genannt zu werden verdienen, müssen wir lobend anerkennen, daß es sich unsere Turner zur besonderen Aufgabe machen, auf Akkuratheit bei der Ausführung der Uebungen streng zu halten, die sich namentlich auch in einem exacten Antritt und Abgang zeigte. Gerade dadurch wird ja der wohlgefällige Eindruck auch bei der einfachsten Uebung wesentlich erhöht. Das Aufführen des kleinen einaktigen Lustspiels „Der Kammerdiener“ bildete eine angenehme Abwechslung zu den turnerischen Leistungen, und wurde den Spielern als Lohn ihrer Mühe auch der wohlverdiente Beifall zu Theil. Es bleibt nur zu beklagen, daß die sogenannten besseren Stände der Turnsache immer noch nicht die Sympathien entgegenbringen, die sie verdient. Wenn man mit Recht in unserer Zeit das körperliche Wohlbefinden des Menschen von den gesundheitsgemäßen Lebensbedingungen Licht, Luft, Wasser, naturgemäße Nahrung, Wärme und Kühlung, Bewegung und Ruhe, abhängig macht, so ist wohl schon hinsichtlich dieses Gesichtspunktes dem Turnen mehr Berücksichtigung zu schenken, als es bisher noch vielfach der Fall ist. Wünschen wir, daß unser Turnverein, trotz mancher Hindernisse, die einer freudigen Entwicklung noch im Wege stehen, unbeirrt auf der begonnenen Bahn vorwärts schreiten möge! Gut Heil!

— Am Freitag vor. Woche ist im Lugau-Delesniger Kohlenbecken ein größeres Grubenunglück geschehen, das 17 Bergleute, darunter 13 Verheirateten, das Leben gekostet hat. Das Werk, welches von dem Unglück betroffen wurde, ist der Idaschacht in Hohndorf bei Delesnig. Er gehört, wie der kaum 5 Minuten davon entfernte und durch Schienengeleise für die Förderwagen mit ihm verbundene Helenenschacht dem Steinkohlenbauverein Hohndorf und ist nur wenige Minuten vom Bahnhof Delesnig bei Lichtenstein gelegen. Auf der Bahnstrecke St. Egidien-Stollberg berührt man zwischen Lichtenstein und Delesnig beide Schächte, zuerst den Helenenschacht, bei welchem sich das Direktionsgebäude befindet, und dann den Idaschacht. Schon beim Vorbeifahren am ersteren Werke konnten es die Fahrgäste des um 1 Uhr 15 Minuten von St. Egidien abgehenden Zuges am Sonnabend bemerken, daß dort ein Unglück geschehen, denn vor dem Zimmerschuppen des Helenenschachtes waren eine Anzahl Särge, schwarz angestrichen und mit einfachem Zierwerk versehen, aufgestapelt. Dorthin nach dem Helenenschacht hatte man die Berunglückten gebracht und im Zimmerschuppen desselben lagen sie, die im Leben gemeinschaftlich gearbeitet, auch im Tode vereint, auf einer großen Streu. Und wie die Kohlenwerker unteren in der Grube wegen der dort herrschenden großen Hitze sich beunruhigt all ihrer Kleider entledigten, so waren die Berunglückten denn auch nackt aus der Tiefe befördert worden und lagen dort, nur oberflächlich bedeckt, starre schwarze Gestalten, theilweise mit stark verletzten Leibern und schwer beschädigten Köpfen. So lebhaft es auf dem Helenenschachte infolge des Ab- und Zugehens der Bergleute, der Beamten des Werkes, der Herren der bergamtlichen und staatsanwaltschaftlichen Untersuchungskommission und der bedauernswerthen Hinterlassenen der Berunglückten auch herging, tiefenst war die Situation, und die mit verhaltener Stimme geführten Gespräche der verschiedenen Gruppen unterbrachen nur das Schluchzen und die Ausbrüche des Schmerzes der trauernden Wittwen der in Ausführung ihres Berufes vom Tode Erreichten. Das Unglück geschah am Freitag Vormittag 1/11 Uhr. Die Ursache der Entzündung ist ein Sprengschuß. An dem betreffenden Orte sind bisher keine Schlagwetter vorgekommen. Separatventilation ist vorhanden. Das Spezialreglement schreibt vor jedem Schusse die Untersuchung und das Anstecken des Schusses durch den Oberhauer vor. Diese Untersuchung ist nachweislich geschehen. Der Oberhauer ist auch mit verunglückt. Rettungsversuche wurden sofort angestellt, waren aber vergeblich. Die bisherigen Ermittlungen legen Niemandem ein Verschulden nahe.

— **Callenberg.** Ein geachteter hiesiger Fleischermeister kam vor einiger Zeit Abends, an die Füße frierend, nach Hause. Ohne Weiteres begab er sich zu Bett und, wie fast allseitig Gebrauch ist, fand er in seinem Bett eine mit heißem Wasser gefüllte kupferne Wärmflasche vor. Nichts konnte ihm willkommener sein, als dieser Wärmapparat, und zögerte er natürlich nicht, von ihm Gebrauch zu machen. Allein dies sollte leider für den Mann recht verhängnisvoll werden. Er ward nicht gewahr, daß er einen seiner Füße etwas verbrannte, und da nicht sofort entsprechende Behandlung angewendet wurde, trat Brand an der wunden Stelle auf, dem sich später selbst Blutvergiftung anschloß. Gar bald sah man sich ärztlicherseits genöthigt, den Fuß zu amputiren, und wenige Tage später gab der Bedauernswerthe seinen Geist auf.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathsitzungen vom 8. und 15. Januar 1885.

1) Der verorbene Privatmann August Friedrich Schmidt hat in seinem Testamente der Stadtgemeinde Eibenstock den Betrag von 3000 Mk. in der Weise vermacht, daß dieselben nach dem Tode seiner hinterlassenen Ehefrau aus deren Nachlaß an

die Stadt gezahlt werden und bezüglich der Verwendung dieses Vermächtnisses die Bestimmung getroffen, daß dessen Zinsen an arme Blinde hiesiger Stadt verteilt werden sollen.

Der Stadtrath nimmt das Vermächtniß unter dem Ausdruck des wärmsten Dankes für das von dem Verstorbenen der Stadt hienach bewiesene Wohlwollen an und giebt die Angelegenheit an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentscheidung ab.

2) Von der Einweisung und Konstituierung des Stadtverordnetencollegiums räumt man Kenntnis.

3) Die Rechnung über die Verwendung der Lutherstiftungszinsen liegt vor. Nach Kenntnisaufnahme hiervon giebt man dieselbe an das Stadtverordnetencollegium zur Justification ab.

4) Bei der diesjährigen Weihnachtsbescherung standen 733 Mk. 85 Pf. zur Verfügung, nämlich 120 Mk. Beitrag von der Kgl. Kreisbauhauptmannschaft Zwickau, 543 Mk. 85 Pf. Beitrag der Sammlung, 70 Mk. Restbetrag, welcher bei einer früheren Bescherung übrig geblieben und in die Sparkasse eingelegt worden war. Der Ankauf von Geschenken, sowie die Anschaffung zweier Christbäume hat einen Aufwand von 861 Mk. 50 Pf. verursacht, so daß sich ein Restbetrag von 127 Mk. 65 Pf. ergeben hat. Es sind nun 60 Paar Hosen, 49 Jacken, 19 Paar Stiefel, 17 Paar Hülfschuhe, 52 Paar Schuhe, 2 Westen, 2 Paar Strümpfe, 38 Röde, ein Shawl, ein Paar Handschuhe angekauft und unter 102 Anaten und 81 Mädchen verteilt worden. Außerdem waren noch verschiedene Gegenstände von hiesigen Einwohnern zum Zwecke der Bescherung gegeben, und sind diese an einzelne Kinder verteilt worden, mithin sind gegen 190 Kinder bei der Bescherung bedacht worden.

Der Stadtrath nimmt hiervon Kenntnis, spricht der Einwohnerschaft nochmals seinen herzlichsten Dank für die so bewiesene Opferwilligkeit aus und beschließt, den obigen Restbetrag von 127 Mk. 65 Pf. auf die Armenkasse zu übernehmen. Die Stadtverordneten sind hierzu um ihre Mitentscheidung zu ersuchen.

5) Der Maschinenkriegerverein hat beantragt, es möge ihm gestattet werden, bei der diesjährigen Einschüpfung eines seiner Mitglieder in den Abschlags-Ausschuß zu wählen. Dieser Antrag ist jedoch unzulässig, da nach dem Ortsstatut, als Mitglieder dieses Abschlags-Ausschusses zwar sowohl Stadtverordnete, als auch sonstige Bürger der Stadt gewählt werden können, jedoch die Wahl nur vom Stadtverordnetencollegium, nicht aber von der Bürgerschaft selbst, vorzunehmen ist. Mit diesem Bemerkten giebt man dem Antrag an das Stadtverordnetencollegium zur Kenntnisaufnahme ab.

6) Von der Bestätigung der Wahl des Bürgermeisters Köcher als Director der Gas-Anstalt seitens der Kgl. Kreisbauhauptmannschaft Zwickau nimmt man Kenntnis und läßt die bezügliche Bestimmung dem Stadtverordnetencollegium zugehen.

7) Bezüglich der Wahl von Rathmitgliedern in die einzelnen gemischten Ausschüsse läßt man es bei der im vorigen Jahre getroffenen Wahl bewenden.

8) Es ist ein Regulativ über die Ausschließung von Abgaben- und Schulgeldrestanten von dem Besuche öffentlicher Locale zur Entschließung vorgelegt. Man will jedoch erst noch abwarten, ob sich bei der demnächst einzuführenden eignen Zwangsvollstreckung in Verwaltungsverfahren noch erhebliche Reste ergeben werden und hienach Entschließung fassen.

9) Die Otkrankenkasse für die Textilindustrie hat die Anfrage gestellt, ob und unter welchen Bedingungen die Aufnahme ihrer Mitglieder in das hiesige Krankenhaus gestattet werde. Der Stadtrath bezieht sich auf Weiteres und vorbehaltlich des Rechtes jederzeitigen Widerrufs die Vermuthung des Krankenhauses gegen Bezahlung von täglich 1 Mk. für Verpflegung und Arznei in einfacheren Fällen und von täglich 1 Mk. 25 Pf. in solchen Fällen, wo zufolge ärztlicher Anordnung betretend der Kur und Verpflegung höhere Anforderungen gestellt werden und unter der Bedingung zu gestatten, daß die Kosten für einen etwa anzustellenden, besonderen Wärter besonders gezahlt werden, sowie daß als Arzt nur der angestellte Krankenhausarzt, zur Zeit Dr. med. Zschau, thätig werde und dessen Bemühungen ebenfalls besonders vergütet werden.

Sitzung vom 15. Januar 1885.

1) Die Rechnung der Sparkasse aus das Jahr 1882 ist geprüft und liegt mit den gezogenen Erinnerungen, sowie mit den hienach gegebenen Beantwortungen der Rechnungslegers vor. Nach dem Vorschlage des Sparkassen-Ausschusses tritt man den gegebenen Beantwortungen in der Hauptsache bei und giebt die Rechnung an das Stadtverordnetencollegium zur Kenntnisaufnahme und Mitentscheidung ab.

2) Von der Einladung der Kgl. Superintendentur Schneeberg zu der am 25. Januar stattfindenden Einweihung des neu erwählten Diaconus Häußler aus Löhnitz nimmt man Kenntnis.

3) Gegen die Wahl des Photographen Bartholi zum Stadtverordneten war Einspruch erhoben worden, weil derselbe zur Zeit der Wahl nicht als Wähler in die Wählerliste eingetragen gewesen war. Nach hienach erfolgter Berichterstattung hat die Königl. Kreisbauhauptmannschaft Zwickau auch den Einspruch aus dem geltend gemachten Grunde für beachtlich und die Wahl Bartholis für ungültig erklärt, weil derselbe nicht in die Wählerliste eingetragen gewesen sei und deshalb an der Wahl weder activ, noch passiv habe theilnehmen können.

Der Stadtrath nimmt von der Bestimmung Kenntnis und beschließt, die Beteiligten hiervon in Kenntnis zu setzen. Es hat nunmehr Kaufmann Diersch als derjenige, auf welchen nächst den drei gewählten Unanfähigen, Kürschnermstr. Geisler, Photograph Bartholi und Zeichner Weiß, die meisten Stimmen gefallen sind, in das Stadtverordnetencollegium einzutreten, denn bei der letzten Wahl waren drei Unanfähige zu wählen, durch den Wegfall des Photographen Bartholi ist aber die Zahl der Unanfähigen auf zwei herabgesunken und demzufolge wieder zu ergänzen.

Kaufmann Diersch ist über die Annahme der Wahl zu befragen, und beziehentlich in das Stadtverordnetencollegium einzutreten.

4) Schon seit mehreren Jahren ist eine Revision des Anlagen-Regulativs angeregt und insbesondere eine Abänderung der jetzigen Klassen gewünscht worden. Nach dem jetzigen Regulativ bestehen nur zwei Klassen von Anlagenpflichtigen, nämlich diejenige, deren Einkommen bis 600 Mk. beträgt, und diejenige, deren Einkommen über 600 Mk. beträgt. Die erste Klasse hat in der Einheit 1/2%, die letztere 1/4% an Anlagen zu entrichten, so daß bei einer Erhebung von 14 Einheiten (wie im Jahre 1884) für ein Einkommen bis 600 Mk. 2 1/2% und über 600 Mk. 3 1/4% an Anlagen zu bezahlen waren. Dieses Bestehen von nur zwei Klassen ist schon lang als ein Uebelstand empfunden und dessen Abstellung gewünscht worden. Außerdem hatten dem jetzigen Anlagen-Regulativ mehrere Mängel an, und es beschließt daher der Stadtrath eine gemischte Deputation von 2 bez. 3 Stadträthen und 5 bez. 7 Stadtverordneten niederzusetzen, welche die Frage der Revision dieses Regulativs in Erwägung ziehen, und beziehentlich geeignete Vorschläge den hiesigen Collegien zur Entschließung unterbreiten soll. Von der Wahl der Rathmitglieder zu dieser Deputation sieht man vorläufig ab und giebt die Angelegenheit an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentscheidung ab.

Ueber die weiteren, in beiden Sitzungen erzieligen Gegenstände kann bez. zur Zeit eine Mittheilung nicht gegeben werden.

Humor
— Er h
Tretet vor
Er la
mirte Fel
Hauptman
„Und
fragte ich
einem frif
Er nie
Hand über
dann:
„Man
ihn währen
ma n d e u
wie er toll
unser deut
men, vor
Alfo h
Wohl
am 15. d
diesen r
diesen Sol
Organif
Auch
gemacht
schnittenes
bekommen,
ligionen fo
sammen h
„Kur
Regiment,
so lautete
sehten es
und Com
Run,
sein wird,
einige Sch
meisten de
Wörtern
Das
— und
ment durch
gegen den
diesem in
Ich wi
Marfche at
Einfiel ste
sagte, nicht
dem Regim
Als un
hatte, befan
rede an sei
„Kame
Worum h
mer woll
viel Ruhm
so schieft t
denn
—
Er bra
bereits die
Gott
der Oberst
Gellan un
Regiment.“
Und o
übergeben,
Diener, we
schrien! H
Nehmen S
Indesse
sah man n
Aber f
fallen ist!
er ritt in
zum Ober
„Kamer
mir, liebes
Regiment?
„Oberst
nen? —
ober, bei
Kugel dur
Einstei
Se von fü
gemacht w
an der M
Regiment
wiederhol
Hier aber
— ein wo
ein deutsc
wagen wü
führen Sie
Leufeln, i
Schädel!“
So ra
fortgeritt

Ein Oberst „von unsere Leute“.

Humoreske aus dem amerikanischen Soldatenleben von
R. v. Döbeln.
(Schluß.)

„Wai geschrien!“ rief der Hauptmann, „er schießt! — Er hat am Ende gar geladen mit einer Kugel! Tretet vor mich, Kameradchen! . . .“

Er lamentierte noch, als die durch den Schuß allarmirte Feldwache herbeikam, mit deren Hilfe wir den Hauptmann aus dem schmutzigen Graben herauschaften.

„Und diesen Mann behielt man bei der Armee?“ fragte ich den Alten, während er sich die Kehle mit einem frischen Trunke ansenktete.

Er nickte einige Male mit dem Kopfe, fuhr mit der Hand über den halbergrauten Schnurrbart und sagte dann:

„Man behielt ihn nicht nur, sondern man machte ihn während des Krieges sogar zum Regiment's commandeur. — Als solcher aber machte er einen Streich, wie er toller wohl noch in keiner Armee der Erde, selbst unser deutsches Kränzwinkel und Schilda nicht ausgenommen, vorgekommen ist.“

Also hören Sie:
Wohl herrschte eine große Begeisterung, als Lincoln am 15. April 1862 75,000 Freiwillige unter die Waffen rief, aber die denkenden Köpfe sahen auch, daß diesen Soldaten das Haupterforderniß, eine straffe Organisation, fehlte.

Auch die Juden hatten „Geschäfte im Patriotismus gemacht“ und, da es nicht gut möglich war, für ihr beschmittenes Gold auch lauter beschworene Freiwillige zu bekommen, so warben sie auf allen Nationen und Religionen so lange an, bis sie ein ganzes Regiment beisammen hatten.

Nur einer von unsere Leute soll kommandiren das Regiment, was wir haben geschaffen für unser Geld, so lautete der stete Refrain ihres Kriegesliedes, und sie setzten es in der That durch, daß Einstein zum Oberst und Commandanten dieses Regiments ernannt wurde.

Nun, der Krieg begann und wie Ihnen bekannt sein wird, brachten die Südstaaten im Anfange uns einige Schlappen bei und zwar nur deshalb, weil die meisten der Offiziere keine blasse Ahnung von den Wörtern Strategie und Organisation hatten.

Das Einstein'sche Regiment, in welchem ich stand — und zwar ausnahmsweise, ohne mir mein Avancement durch Schnaps erkaufte zu haben, rückte ebenfalls gegen den Feind aus und nach kurzer Zeit standen wir diesem in Schlachtordnung gegenüber.

Ich will von den heiteren Szenen, die sich auf dem Marsche abspielten, schweigen und Ihnen nur sagen, daß Einstein stets hinter dem Regimente ritt, um, wie er sagte, nicht muthwillig in die Gefahr zu rennen und dem Regiment seinen Commandeur zu erhalten.

Als unser Regiment in Virginia Stellung genommen hatte, besann sich Einstein, daß er wohl auch eine Anrede an seine Soldaten halten müsse, und so begann er:

„Kameradchen! Worum sein mer gezogen ins Feld? Worum hab'm mer mitgenommen die Waffen? — Nu, mer woll'n todtschießen die Feinde, mer woll'n erwerben viel Ruhm. Einer für Alle und Alle für mich! Nun, so schießt todt viel Feinde und erwerbt Euch viel Ruhm; denn —“

Er brach plötzlich ab, denn aus der Ferne schallten bereits die Schüsse des Feindes zu uns.

„Gott der Gerechte! — Se schießen schon!“ rief der Oberst aus. „Muß ich doch erst hinreiten zu Mac Clellan und fragen, was ich machen soll mit meinem Regiment.“

Und ohne das Commando einem der Offiziere zu übergeben, ritt er fort, unbekümmert um seinen jüdischen Diener, welcher ihm nachrief: „Herr Oberst! Wai geschrien! Haben Sie doch vergessen ihre Pistolen! — Nehmen Sie's mit, Herr Oberst! . . .“

Indessen er stürmte fort — und „Ross und Reiter sah man niemals wieder.“

Aber fürchten Sie nicht, daß der Oberst etwa gefallen ist! — O nein, dazu war er zu vorsichtig, denn er ritt in weitem Bogen hinter dem Regimente weg zum Oberst Schmit. Diesem rief er zu:

„Kameradchen, 's wird schon geschossen — Sagen Sie mir, liebes Kameradchen, was soll ich machen mit meinem Regiment?“

„Oberst!“ rief der Angeredete, „sind Sie von Sinnen? — Sofort führen Sie ihr Regiment ins Gefecht, oder, bei Gott, ich verfolge mich und jage Ihnen eine Kugel durch Ihr feiges Herz!“

Einstein prallte zurück. „Wai geschrien, was sagen Sie von führen ins Gefecht, weiß ich doch nicht, wie es gemacht wird!“ und fort ritt er, sich mit beiden Händen an der Mähne des Pferdes anhaltend, zu dem nächsten Regimente-Commandanten, der eben im Vorrücken gegen den Feind begriffen war, um diesem seine Frage zu wiederholen, was er mit seinem Regimente machen solle.

Hier aber kam er erst recht schlecht an. Dieser Oberst — ein wackerer Soldat — fuhr Einstein an, wie es ein deutscher Feldwebel kaum einem Rekruten gegenüber wagen würde, und schloß endlich: „Und nun, Herr, führen Sie Ihr Regiment ins Gefecht oder bei allen Teufeln, ich spalte Ihnen mit meinem Säbel den Schädel!“

So rath Oberst Einstein von seinem Regimente fortgeritten war, so langsam ritt er zu diesem zurück.

Aber wie erkaunte er, als er auf dem Rendezvousplatz ankam und sein Regiment nicht mehr sah . . .

Das führerlose Regiment war inzwischen von dem Feinde in die Flucht geschlagen worden und hatte sich in vollständiger Düstlosigkeit — ohne verfolgt zu werden — mehrere Meilen weit zurückgezogen. Doch auch der Feind war nach dem ihm so leicht gewordenen Siege von den übrigen Regimentern wieder zurückgedrängt worden. Oberst Einstein suchte noch nach seinem Regiment, als Mac Clellan, der Obercommandant, auf ihn zu geprengt kam.

„Oberst Einstein!“ rief der General diesem zu, „wo haben Sie Ihr Regiment?“

„Nu“, begann mit etwas zitternder Stimme Einstein, „will ich Ihnen erzählen, was das war für eine seltsame Geschichte die —“

„Herr, ich will von Ihnen keine Geschichte hören“, donnerte ihm Mac Clellan entgegen, „ich will wissen, wo Ihr Regiment ist, das Sie feige verlassen haben!“

„Feige verlassen?“ fragte ängstlich Einstein, „will ich Ihnen sagen, wie's ist gewesen. Als ich wollte commandiren, ist mein Pferd mit mir gegangen durch — weit fort und konnt's nicht erhalten, denn es ist ein feuriges Ross und hat mich gekostet baare 500 Dollar —“

„Noch einmal Herr,“ unterbrach ihn während der General, „wo ist Ihr Regiment?“

„Weiß ich's?“ antwortete verlegen Einstein, „such' ich's doch selber schon lange, aber ich kann's nicht finden — 's Regiment ist weg.“

Auf's Neue schallten aus den feindlichen Stellungen Schüsse herüber, der General ritt rasch zu seiner Division.

Einstein aber folgte ihm nicht, sondern ritt eilig zurück nach der nächsten Stadt, begab sich dort auf das Telegraphen-Büreau und gab nachfolgende Depesche auf: „Geliebtes Weib! Die erste Schlacht ist vorüber, ich bin gesund und munter.“

Einstein wurde nach Beendigung des Krieges zwar zur Verantwortung gezogen, aber entging der Strafe durch seinen Vertheidiger, welcher sagte, daß nicht Einstein, sondern der Höchstcommandirende die Strafe verdient habe, weil er einem solchen unwissenden, feigen Manne ein Regiment anvertraut habe.

„Doch es wird spät“, schloß der Alte, „ich muß noch heute nach Pittsburg zurück. Grüßen Sie, wenn Sie heimkommen, mein liebes, deutsches Vaterland und vor Allem Thüringen, meine alte Heimath!“

Er drückte mir herzlich die Hand und ging. Ich aber notirte mir das Gehörte und wenn diese kleine Episode den Beifall unserer Leser findet, so bin ich gern bereit noch weitere humoristische Episoden aus dem amerikanischen Soldatenleben folgen zu lassen.

Bermischte Nachrichten.

— Eine Entführung- und Verabundungsgeschichte macht im Oberösterreichischen großes Aufsehen. In Neuzeug nächst Sierning ist seit 15 Jahre Herr Josef Pöhl, ein angesehener, gut gelittener Mann, als Postmeister bestellt. Am 6. Januar d. J. unternahm Herr Pöhl eine Reise nach Linz; er nahm von seinem Hause Abschied mit der Angabe, daß er den Weg über Steyr einschlagen und binnen kürzester Zeit wieder zurückkehren werde. Allein es vergingen von dem Augenblicke seiner Abreise mehrere Tage, ohne daß er ein Lebenszeichen von sich gab, und trotz aller Nachforschungen war auch seine Spur nicht aufzufinden, so daß in seinem Hause große Verstärkung herrschte und man sich bereits den schlimmsten Besorgungen hingab. Da plötzlich tauchte aber am 13. Januar, nach vollen sechs Tagen, der verloren geglaubte wieder auf — er kam aus einer der Linzer Route entgegengesetzten Richtung, nämlich aus Klein-Reifling, nach Steyr gefahren (wo er gut bekannt ist und wo man von seinem Verschwinden unterrichtet war), und hier machte er über die Abenteuer, welche er in der Zwischenzeit erlebt, Angaben geheimnißvoller Natur. Er erzählte, er sei nach Linz gereist, um dort Staatspapiere im Betrage von 4000 Gulden in Baargeld umzuwechseln. Als er zur Heimfahrt wieder auf dem Linzer Bahnhof erschien, habe sich ein unbekannter Herr zu ihm gestellt und ein Gespräch mit ihm angeknüpft. Im Laufe der Unterhaltung bot ihm der Fremde eine Prise Schnupftabak an, Pöhl nahm von demselben — und von diesem Augenblicke wisse er sich an nichts mehr zu erinnern; er sei volle vier Tage lang in vollster Betäubung gewesen. Sein Bewußtsein erwachte erst wieder in dem Augenblicke, als er, er wisse nicht zu sagen, von wem — in ein Eisenbahn-Coupe geschoben und ihm eine Fahrkarte in die Hand gedrückt wurde. Er gewann in diesem Augenblicke den Gesichtsinn wieder, sah zum Fenster hinaus und erkannte, daß er auf dem Bahnhof von Klein-Reifling sich befand; im nächsten Moment setzte sich der Zug in Bewegung. Die Karte, in deren Besitz er sich fand, galt für die Fahrt von Klein-Reifling nach Steyr. Von den 4000 fl., mit denen er Linz verlassen, habe er gar nichts mehr bei sich vorgefunden. Er sei der festen Ueberzeugung, daß man an ihm ein Raubattentat ausgeführt und ihm durch volle vier Tage im Zustande der Bewußtlosigkeit und Gefangenschaft gehalten habe. Thatsache ist, daß die von der Linzer Postdirection vorgenommene sorgfältige Untersuchung des Neuzeuger Postamtes Alles, auch die Geldbestände, vollkommen geordnet fand, ferner, daß auch

die finanziellen Privatverhältnisse Pöhl's nicht ungünstig sind, und daß er nach sorgfältiger Untersuchung sofort auf freien Fuß gestellt wurde.

— Der ermordete Polizeirath Kumpff besaß unter andern Orden auch den der Ehrenlegion. Aus welcher Veranlassung er ihn empfing, wird so erzählt: Eines Tages meldete sich bei Kumpff ein feingekleideter Herr mit der Anzeige, es seien ihm Uhr und Ring gestohlen worden. Kumpff sieht sich den Herrn genau an, steht auf und blättert im Verbrecheralbum. Gut, Herr Goldschmied, Sie werden Ihre Sachen wieder bekommen, sagte Kumpff bald darauf. Der feine Herr ward bleich und betheuert, er heiße nicht Goldschmied, sein Name sei so und so. Das wissen wir besser, meint Kumpff gelassen und läßt den Herrn verhaften. Es war ein Schwindler, der in Paris mit einer Million durchgegangen war. Napoleon III. verlieh Kumpff darauf das Kreuz der Ehrenlegion.

— Der bekannte Zauberer Bellachini ist am 25. Januar früh 5 Uhr in Pärchim in Folge eines Schlaganfalls gestorben. Er hat ein Alter von 59 Jahren erreicht. Schon vor einigen Jahren erlitt er einen Schlaganfall, er erholte sich jedoch bald wieder und sagte scherzend, er habe das Leiden „verschwinden“ gemacht. Eine Schwäche in den Händen blieb indessen seitdem zurück und machte ihm die „feineren Arbeiten“ seiner Schwarzkunst unmöglich. Bellachini war eine der populärsten Persönlichkeiten Berlins aus früheren Tagen. Von ihm circuliren hundert Anekdoten, die meist seine spähafte Ungelenkigkeit im Gebrauche der Sprache zum Gegenstande haben. So wird z. B. erzählt, daß er einmal bei Hofe die versammelten fürstlichen Zuschauer bei Beginn seiner Production gefragt habe: „ob Jemand der erhabenen Anwesenden vielleicht zufällig ein reines Taschentuch bei sich habe.“ Niemand nahm dem kurzweiligen Gefellen solche Irrthümer übel. Man betrachtete dergleichen im Gegentheil als erwünschte humoristische Beigabe zu den anerkannt vortrefflichen Tricks Bellachini's. Authentisch ist — und verdient wohl deshalb wieder aufgeführt zu werden — die Erzählung von einer vor dem Kaiser abgelegten Probe Bellachini'scher Kunst, welche dem Magier im Frack den Titel „Hofkünstler“ eintrug. Bellachini hatte Audienz im kaiserlichen Palais, ertheilte den Monarchen durch einige gelungene Escamotagen und bat ihn schließlich, mit einer Feder die Worte zu schreiben: „Bellachini versteht nichts.“ Der Kaiser versuchte, aber die Feder versagte den Dienst. Darauf hat Bellachini, die Worte aufzuschreiben: „Bellachini ist Hofkünstler des deutschen Kaisers.“ Sofort parirte die Feder und der Monarch sagte lächelnd: „Ein deutscher Kaiser pflegt sein Wort zu halten und um so mehr, was er geschrieben hat.“

— Woher stammt der Ausdruck „Blaustrümpfe“? Schon zu Byron's Zeit waren in England die ästhetischen Thees bei den Damen beliebt, wozu man auch Herren, mit Vorliebe Gelehrte, lud. Die Unterhaltung drehte sich fast ausschließlich um Kunst, Literatur, Wissenschaften, sogar Philosophie. Die Damen, häufig ältere Mädchen, brachten als Handarbeit meist die damals sehr beliebten blauen Strümpfe mit und strickten eifrig daran. Da sie nicht immer gelehrt, und doch zur Führung wissenschaftlicher Unterhaltung gezwungen waren, von Allem etwas zu wissen, so studirten sie eifrig und bernachlässigten oft dadurch ihre häuslichen Pflichten. Sie wurden daher spottweise „Blaustrümpfe“ genannt.

— Der verlorene Trauring. Vor zwei Jahren verlor ein Bürger in Borna seinen Trauring. Derselbe war trotz allen Suchens nicht zu finden. Dieser Tage schlachtete Meister P. in Borna eine Kuh, und als er den Magen austräumte, fand er darin einen Ring; es war der verlorene Trauring.

Literarisches.

Das ausgezeichnete populärwissenschaftliche Werk: Martin's „Illustrirte Naturgeschichte der Thiere“ (Verlag von J. N. Bachhaus in Leipzig), ist in der neuen Ausgabe, die in 36 Lieferungen à 50 Pf. erscheint, bis zur 28. Lieferung vorgeführt. Hiermit endet die erste Abtheilung des zweiten Bandes; sie enthält die „Kriechtiere und Lurche“, bearbeitet von Dr. F. Anauer, und die „Fische“, bearbeitet von Dr. F. Heintz, nebst 13 Separatbildern und 315 eingedruckten Abbildungen in Holzschnitt. Während der erste Band in seinen zwei Abtheilungen die „Säugethiere“ und die „Vögel“ behandelt, beide von W. S. Martin bearbeitet und zusammen durch 33 Separatbilder und 540 eingedruckte Abbildungen illustriert, wird die zweite Hälfte des 2. Bandes, der Schluß des Ganzen, die „Insekten, Tausendfüßer und Spinnen“, bearbeitet von Dr. G. Rey, endlich die 1. Abtheilung niederen Thiere“, bearbeitet von Dr. F. Heintz, ebenfalls mit zahlreichen Illustrationen ausgestattet, zur Darstellung bringen. Es giebt kein weiteres Werk zu so mäßigem Preise, das eine so vollständige, durch so viele naturgetreue Abbildungen unterstützte Uebersicht über das gesammte Thierreich gewährt und, indem es die naturwissenschaftliche Kenntniß fördert, auch immer die Beziehungen der Thiere zum Leben und Haushalt des Menschen ins Auge faßt. Die „Illustrirte Naturgeschichte der Thiere“ ist ein Haus- und Schulbuch, das im besten Sinne des Wortes zugleich unterhält und belehrt.

Standsamtliche Nachrichten von Schönheide vom Monat December 1884.

Geburten: Ein Sohn: dem Büstenmacher Friedrich Wilhelm Preuß, der unverehelichten Büsteneingieherin Alma Renf, dem Schuhmacher Carl Eduard Pippold in Schönheidehammer, dem Büstenmacher Robert Hermann Ködel, der unverehelichten Büstenmacherin Alwine Köpfer, dem Majordanten Franz Edu-

ard Arnold, dem Polizeibehälter Carl Friedrich Schindler in Schönheiderhammer, dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Seidel, dem Bürstenmacher Heinrich Wilhelm Männel, dem Handarbeiter Carl Gustav Groppe in Schönheiderhammer, dem Deconom Paul Heinrich Tauscher in Neuhelde. — Eine Tochter: dem Bürstenfabrikarbeiter Ernst Ludwig Wöckel, der unverehelichten Bürsteneingieherin Auguste Albine Seidel, dem Holzschleifereiarbeiter Carl Heinrich Ernst Horn, dem Handarbeiter David Kraft, dem Bürstenmacher Friedrich August Neubert, dem Bürstenfabrikarbeiter Ottomar Friedrich Neubauer, dem Eisengießer Friedrich Richard Bahn, der unverehelichten Näherin Minna Caritas Borott, dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Arthur Reinhardt, dem Hilfsweidenwärter Alban Gäß in Schönheiderhammer, dem Bürstenmacher Hermann Gustav Müller, dem Bürstenmacher Franz Eduard Renk. — Ein Zwillingsspaar: dem Bürstenmacher Carl Friedrich Olschner (2 T.).

Gefestlegungen: Der Handarbeiter Christian Heinrich Viebold in Wernesgrün mit der Näherin Christiane Sophie Ott; der Papierfabrikarbeiter Franz Ludwig Schiefinger mit der Haushälterin Auguste Emma Feurer; der Drucker Alban Schädlich mit der Bürstenmachersin Louisa Rosalie Jordan; der Klempnergehilfe Friedrich Ludwig Ungethüm mit der Tambourierin Wilhelmine Rosine Schädlich; der Eisenformer Karl Ernst Wehnert in Schönheiderhammer mit der Stickerin Auguste Wilhelmine verm. Domsche geb. Weißfog hier; der Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Albin Rothel mit der Bürstenfabrikarbeiterin Anna Louise Klotz; der Handarbeiter Johann Reinhard Gäß mit der Näherin Christiane Sophie Ungethüm; der Hof- und Waffenschmied Friedrich Louis Neubert mit der Bürstenfabrikarbeiterin Auguste Friederike Selig; der Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Hermann Köchler in Neuhelde mit der Stickerin Emilie Hertel hier; der Schuhmacher und Kohlenbergwerksarbeiter Hermann Richard Spigner in Wernesgrün mit der Weberin Auguste Alwine Worg-

ner; der Schneidergeselle Hermann Richard Otto in Schneeberg mit der Aufpasserin Hulda Renk; der Drucker Friedrich Emil Langer mit der Tambourierin Anna Louise Schädlich; der Handarbeiter Carl Robert Jahn mit der Tambourierin Louise Rosa Seidel; der Bürstenmacher Carl Richard Klotz mit der Näherin Emilie Pauline Kröger; der Drucker Friedrich Emil Männel mit der Bürstenmachersin Alwine Klotz; der Eisenhüttenarbeiter Friedrich Alwin Rindner mit der Tambourierin Louise Pauline Anderlein.

Sterbefälle: Des Schlossermeisters Carl Eduard Langer Tochter, Anna Johanne, 9 Monate alt; des Druckers Carl Theodor Gerischer Tochter, Anna Rosa, 3 Stunden alt; der Handwerker Gottlieb Friedrich Wöckel, 74 Jahre alt; der Drechsler Christian Hofmann, 73 Jahre alt; des Druckers Robert Schädlich Sohn, Robert, 1 Jahr 5 Monate alt; der Armenhausbewohner Christian Friedrich Gäß, 68 Jahre alt; der unverehelichten Bürstenmachersin Auguste Albine Seidel Tochter, Minna Auguste, 3 Tage alt; des Bürstenmachers Friedrich Eduard Heinz Tochter, Marie Auguste, 2 Jahre 11 Monate alt; des Eisengießers Friedrich August Gäß in Schönheiderhammer Tochter, Marie Elise, 6 Monate alt; des Bürstenmachers Gustav Männel in Neuhelde Tochter, Anna Rosa, 7 Monate alt; des Deconoms Christian Friedrich Bahn Tochter, Minna Elise, 1 Monat alt; des Bürstenmachers Carl August Schiefinger Tochter, Marie Helene, 1 Jahr 7 Monate alt; des Eisenhüttenarbeiters Carl August Jahn Sohn, Carl Curt, 10 Monate alt; des Maurers Carl Ludwig Renk Tochter, Frieda Marie, 1 Jahr 3 Monate alt; der Eisenhändler und Lohnfuhrmann Franz Friedrich Alwin Punkt in Schönheiderhammer, 56 Jahre alt; des Deconoms Carl Heinrich Müller Sohn, Louis Bernhard, 2 Jahre 4 Monate alt; des Tischlers Franz Gustav Dieweg Sohn, Curt Georg, 2 Monate alt.

Standesamtliche Nachrichten von Eibensstock
vom 21. bis mit 27. Januar 1885.

Geboren: 20) Dem Hausmann Heinrich Gottlob Weiser hier 1 Tochter. 21) Dem Drechsler Heinrich Adolf Wehnert in Wernesgrün 1 Tochter. 22) Dem Gasthofbesitzer Emil Richard Drechsler in Wernesgrün 1 Sohn. 23) Dem Strophenarbeiter Emil Bernhard Schmidt hier 1 Tochter. 24) Dem Hausmann Friedrich Hermann Jugelt hier 1 Sohn. 25) Dem Deconom Johann Christian Rösch hier 1 Tochter. 26) Der unverehel. Köchin Emilie Albine Weißfog hier 1 Tochter. 27) Dem Steinmetz Ludwig Gustav Baumann hier 1 Sohn. 28) Der unverehel. Maschinengehülfe Marie Wilhelmine Tittes hier 1 Sohn. 29) Dem Maschinenflicker Paul Oscar Krauß hier 1 Tochter.

Aufgebeten: 2) Der Monteur Robert Richard Goldig in Chemnitz mit der Stepperin Ida Emilie Schönfelder hier. 3) Der Deconomiegehülfe Adolf Richard Werner hier mit der Wirthschafterin Wilhelmine Friederike Gismann hier.

Verstorben: 6) Des Maurers Gustav Alban Schönfelder hier Tochter Paula Camilla, 10 M. 4 T. alt. 7) Des Schuhmachers Ernst Wilhelm Hänel hier Ehefrau, Erdmuth Friederike geborne Brenner, 37 J. 7 M. 11 T. alt. 8) Des Maschinenflickers Friedrich Max Frißche hier Sohn, Max Guido, 7 M. 21 T. alt. 9) Christiane verm. Ungethüm geborne Köhler hier, 56 J. 2 M. 24 T. alt. 10) Johanne Christiane verm. Schmidt geb. Spigner in Wernesgrün, 86 J. alt. 11) Der Handarbeiter Hermann Julius Busch hier, 70 J. 15 T. alt. 12) Des Handarbeiters Hermann Georgi hier Tochter, Elsa Carola, 1 J. 4 M. 15 T. alt. 13) Des Hauptamtscontrolleurs Bernhard Robert Böhme hier Tochter, Olga Martha, 15 J. 8 M. 4 T. alt.

Außerordentlicher Viehmarkt
in Adorf i. V.
Dienstag, den 3. Februar 1885.

Einladung.
Montag, den 2. Februar cr.,
Abends 8 Uhr
findet im Saale des Feldschlösschen hier Concert — bei vollbesetztem Orchester — Verloosung der noch vorhandenen Christbaumgeschenke und darauffolgender Kappen-Ball statt, wozu mit der Bitte um recht zahlreiche Betheiligung hiermit ergebenst eingeladen wird.
Entrée 30 Pfennige à Person.
Eibensstock, am 28. Januar 1885.
Das Präsidium d. Stammtisches z. Kreuz.

Bekanntmachung.
Nachdem Herr Bürgermeister Theodor Köcher hier an Stelle des Herrn Kaufmann Louis Kühn zum Director der hiesigen Gasanstalt neu, und der bisherige Stellvertreter des Directors, Herr Kaufmann Stadtrath Eugen Dörffel als solcher seitens des Verwaltungsraths des hiesigen Gasbeleuchtungs-Acten-Vereins in Gemäßheit der §§ 9 und 47 der Vereinsstatuten wieder gewählt worden ist, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Eibensstock, am 20. Januar 1885.
Der Vorsitzende des Verwaltungsraths des hiesigen Gasbeleuchtungs-Acten-Vereins.
L. Unger.

Vorläufige Anzeige!
Gesellschaft „Pfeifen-Club“.
Am 17. Febr. im Feldschlösschen:
Maskenball.
Nächsten Sonnabend, 31. Jan.:
Kappen-Abend im Vereins-Local.
Einlaßkarten sind zu haben bei Herrn Hutmachermeister Herm. Rau.

DANK.
Zurückgekehrt vom Grabe unsers guten Vaters Hermann Julius Busch fühlen wir uns veranlaßt, für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme hierdurch unsern innigsten Dank auszusprechen. Dank daher den lieben Nachbarn und Freunden für den veranstalteten Trauergesang, sowie für die zahlreich eingegangenen Geschenke. Dank Hrn. Diac. Häußler für die herrlichen Trostsworte am Grabe des selig Entschlafenen, wie auch endlich auf ausdrücklichen Wunsch meines seligen Mannes ganz besondern Dank den Familien der Herren C. G. Dörffel Söhne, welche den selig Entschlafenen eine Reihe von Jahren so hilfreich unterstützten. Der Herr möge ihnen Allen ein reicher Bergelster sein.
Eibensstock, 27. Jan. 1885.
Die trauernde Wittwe
Albine Busch n. Kindern.

Lohnarbeit
gibt aus Friedrich Seidel, Eibensstock.

Stollwerck'sche
Chocoladen und Cacaos
empfehlen in Originalpackung in Eibensstock: Theod. Schubarth und Ludw. Siegel, Cond.

Offerte.
Oehmig-Weidlich's
Prima-Seife,
gelblich, in Original-Packeten von 6 Pfund für 3 Mark und 3 Pfund für 1 Mark 50 Pfg.
(nicht Verlage eines Stück feiner Handseife.)
Harzseife I. Qual.,
Pacete von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pfg.
Elainseife,
feste Schmierseife, in Stücken, in Original-Packeten von 5 Pfd. für 1 Mark 50 Pfg. und 2 1/2 Pfd. für 78 Pfg.
aus der Fabrik von
C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.
gegründet im Jahre 1807, neu erbaut 1880/81.
Diese Prima-Seife ist die anerkannt beste Waschseife und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.
Die Harzseife I. Qual. findet besonders zum Waschen dunter oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.
Die Elainseife, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung angewendet, ist die vortheilhafteste Seife zum Borwaschen der Hauswäsche, die anerkannt vorzüglichste zum Bleichen der Wäsche und die beste zum Scheuern.
Proben von 1/2 Pfund an stehen zu Diensten.
Im Detail offerire: Prima-Seife 50 Pfg., Harzseife I. Qual. 40 Pfg., Elainseife 38 Pfg. per Pfund.
Eibensstock C. W. Friedrich.
do. H. Klemm.
Schönheide Apoth. Arno Schulze.

Feldschlösschen.
Dienstag, den 3. Februar cr.:
I. Abonnement-Concert.
G. Oeser.
Heute wurde uns nach kurzem Kranksein unerwartet unsere geliebte ältere Tochter **Martha** durch den Tod entzissen.
Eibensstock, am 26. Jan. 1885.
Hauptamtscontrol. Böhme nebst Frau.
Beerbigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Confirmanden-Jaquets
in gewöhnlichen bis zu den feinsten Genres, Cachemirs, schwarz und bunt, billigst, Neue Kleiderstoffe fürs Frühjahr, alle Farben in größter Auswahl, Weiße u. buntseidne gestricke Damen-Chales, Großes Sortiment in glattfarbigen Damen- u. Kinderstrümpfen, Sämmtl. Wäscheartikel für Herren-, Damen u. Kinder empfiehlt!
C. G. Seidel.

Logisvermiethung.
Ich bin beauftragt, die von der Firma Carl Wahnung innegehabten Localitäten, ganz oder getheilt, zu jedem annehmbaren Preise sofort zu vermiethen.
Adalbert Seyfert.

Zahnschmerzen
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestoßt sind, augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle veralteten Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 65,00 Pfg.

Ein freundlich gelegenes Familien-Logis,
bestehend aus 3 Stuben, Küche u. sonst. Zubehör ist vom 15. April an zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Eine tücht. Tambourierin
wird bei hohem Lohn nach Berlin gesucht. Adresse zu richten an **M. Niemeier, Lichtenbergerstr. 12.**
Ein schwarzes Tuch
ist verloren worden von der Langestr. bis zum Siechhaus. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.
Am nächsten Sonnabend komme ich mit Karpfen nach Eibensstock. Bestellungen bitte an Hrn. Klempnermstr. Brandner im Ertottensee abzugeben.
Wwe. Therese Kühn
aus Schneeberg.

Geflügel-Verein.
Nächsten Donnerstag, von Abends 8 Uhr an bei Gottlieb Weiser.
Ein Laufbursche
findet sofort Stellung im **Hotel Rathhaus.**
Zwei fleißige Sticker
sucht **Friedrich Förster.**
Strebel'sche Tinten,
wegen ihrer Vorzüglichkeit hinlänglich bekannt, empfiehlt **E. Hannebohn.**